



Zur Erinnerung an den 13. December 1545.

(Münster'sches Sonntagsblatt.)

Einen Tag von hoher Bedeutung für die ganze katholische Christenheit und auch wohl für so manche außer ihr, welche in dieser Zeit, wo alles reißt und bricht, einer geheimen Sehnsucht nach einem festen Halt punct sich nicht mehr erwehren mögen, bringt uns noch der Schluß dieses vielbewegten Jahres, — den dreihundertjährigen Gedächtnistag der am 13. December 1545 gefeierten feierlichen Eröffnung des allgemeinen Conciliums von Trient, einen Tag, der den unendlich reichen Keim einer großen Zukunft rettete und an der Marke einer von dort an immer trauriger sich entwickelnden, immer mehr von unnatürlichen Kämpfen zerissenen, immer tiefer in die schrecklichen aber unvermeidlichen Folgen eines großen Fehltriffes hineingezogenen Geschichte stehend, wie ein Leuchtturm auf felsigen Grund am Meeresstrand in die gährende, schäumende, sturmzerrißene See schaut. Wir dürfen nicht ohne eine ernste Erinnerung an diesen großen Tag vorübergehen und was wir als Lohn für unsere Mühe vom Leser begehren, das ist vor allem ein Gebet der Liebe zu dem Lenker seiner heil. Kirche, daß er die Augen der in den Fluthen Ringenden auf dieses Rettungszeichen richten, dahin ihren Lauf zu nehmen, und ihre Hände stärken wolle, nicht eher zu ermatten, als bis sie den Hafen erreicht haben.

Schon war eine Reihe von Jahren seit dem Beginne der unglücklichen Kirchenspaltung verfloßen, schon hatte der Abfall weit hin in Deutschland und andern Ländern um sich gegriffen, die Grundsätze der neuen Irreligionen standen in der Augsburg'schen Confession (1530) und anderen Bekenntnisschriften bestimmt ausgeprägt da, und auch die äußeren Verhältnisse waren bereits zum großen Theil geordnet, ehe die Maßregel der Einberufung eines allgemeinen Conciliums, von der die Heilung der klaffenden Wunde allein schien ausgehen zu können, zur Ausführung kam. Die Gründe dieser langen Verzögerung zu beurtheilen, ist nicht unsere Sache, aber so viel können wir mit Sicherheit behaupten, daß eben durch diese Verzögerung, wenn wir nicht bloß auf den nächsten Zweck, sondern auf die unermessliche Wichtigkeit dieses Conciliums für die Zukunft sehen, die Sache der Kirche eher gewonnen als verloren hat. Der nächste Zweck des Conciliums, die

Zurückführung der Abgefallenen, würde nach menschlicher Berechnung um nichts besser erreicht worden seyn, wenn es auch früher etwa in den zwanziger Jahren wäre gehalten worden. Denn nachdem die Glaubensneuerer den Grundsatz, daß das Wort der Bibel ausgelegt von jedem Einzelnen über den Aussprüchen der Kirche stehe, einmal vollständig ausgebildet hatten, mußten sie jeden ihrer Auslegung der heil. Schrift zuwider laufenden Ausspruch der Kirche als unbiblisch verwerfen, ein rechtmäßig unter dem Papste versammeltes Concil, war ihnen als ein papistisches eben durch den Punct ein Gräuel, der es allein zu einem rechtmäßigen machen konnte und als ein allgemeines Concil waren sie nicht gemeint, ein solches anzuerkennen, worauf nicht auch ihnen eine entscheidende Stimme gegeben war. Aber für die vollständige Lösung seiner unendlich wichtigen Aufgabe für die Zukunft wurde das Concilium eben durch die eingetretene Zögerung erst recht befähigt. Denn mit dem förmlichen Abfall eines großen Theiles der Christenheit von der wahren Kirche war der Kampf, den das Ungöttliche mit dem göttlichen in der Geschichte der gefallenen Menschheit führt, in eine neue, entscheidende Periode eingetreten, und in diesem gewaltigen Kampfe, der um so durchdringender werden mußte, je näher am Herde der göttlichen Offenbarung er entsprungener war, sollte durch das Concilium von Trient eine feste Grundlage, ein unwandelbarer Halt punct für die Kirche gegeben werden, die göttliche Wahrheit mußte zu dem Ende gerade von Grundsätzen der Neuerer gegenüber bestimmt ausgeprägt dargelegt werden und das konnte da am besten geschehen, als die Grundsätze der neuen Irreligionen selbst sich bestimmt ausgesprochen hatten. Gerade so also, wie das erste allgemeine Concilium von Nicäa durch seine unantastbaren dogmatischen Bestimmungen über die Gottheit Jesu Christi die Ketzerei der Arianer kirchlich freilich entschied, aber deshalb der Kampf mit den Arianern noch keineswegs beendet war, dieser vielmehr erst an jenen dogmatischen Bestimmungen recht sich entwickelte, so hatte das Concilium von Trient, welches wir vor allen andern dem von Nicäa an Wichtigkeit wenigstens an die Seite stellen müssen, die Bestimmung in dem noch gewaltigeren Kampfe, der mit dem Protestantismus jetzt begonnen war, einen unerschütterlichen Halt punct für die Kirche zu bilden und wir tragen keinen Augenblick Bedenken, von allen Begebenheiten, welche die zweite Hälfte des fünfzehnten und die erste des sechszehnten

Jahrhunderts auszeichnen, das Concilium von Trient als die bedeutendste zu bezeichnen, von dem man auch die neue Epoche in der Geschichte beginnen würde, wenn man nicht in derselben mehr auf das äußerlich als auf das innerlich Bedeutende zu sehen gewohnt wäre. Der allerdings nur für die Außenseite der Dinge, nur für gewaltige Massen und für plöthlich und sichtbar ins Leben eingreifende Veränderungen Sinn hat, oder der gar die dogmatischen Bestimmungen der Kirche nur als nichtsnutzige Epiphänomene betrachtet, dem wird eine solche Behauptung lächerlich erscheinen. Wer es aber einmal inne geworden ist, daß alle Bewegungen in der Geschichte im Grunde von geistigen Mächten ausgehen, wer es weiß, daß diese höchsten geistigen Güter der Menschheit eben in den Geheimnissen des Glaubens enthalten sind, dem wird es leicht einleuchtend, daß eigentlich die allgemeinen Concilien der Kirche die epochemachenden Begebenheiten in der Entwicklung der christlichen Welt bilden, wo dann wieder die hervorragendsten diejenigen sind, in denen die Grund- und Knotenpunkte im Systeme des christlichen Glaubens zur Sprache kamen. — An solcher innerer Bedeutung aber alle überragend ist wie wir schon bemerkten neben dem Concilium von Nicäa das Tridentinische. —

Ghe wir nun darlegen, wie das Concilium seine große Aufgabe gelöst habe, geben wir einen kurzen Abriss der so bewegten äußeren Geschichte derselben.

Nachdem die vielen Hindernisse beseitigt waren und die Päpste von ihrer Forderung, daß das Concilium in Italien gehalten werden solle, in so weit abgestanden hatten, daß man es in einen deutschen Grenzort verlegte, wurde am 13. December im Jahre 1545 unter Papst Paul III. das Concilium zu Trient durch die päpstlichen Legaten den Cardinalbischof Johann Maria del Monte, den Cardinalpriester Cervini und den Cardinaldiakon Reginald Polus und nur 31 Vätern eröffnet, und es wurden in ununterbrochener Reihe bis zum 11. Mai 1547 acht Sitzungen gehalten, nachdem die Zahl der Väter sich allmählig vermehrt hatte. Auf Verlangen des Papstes, das durch eine zu Trient ausgebrochene pestartige Krankheit unterstützt wurde, wurde darauf das Concilium nach Bologna verlegt, wo aber, weil nicht alle Väter dahin folgten, nur drei nicht entscheidende Sitzungen gehalten worden sind. Unterdessen starb Paul III. Ihm folgte Julius III., unter dem das Concilium im Jahre 1551 zu Trient wieder begonnen und bis zur 16. Sitzung (1552) fortgesetzt wurde, anfangs ohne die französischen Bischöfe, welche König Heinrich II. von Frankreich, der mit dem Kaiser im Kriege war, zurück hielt. Mit der 16. Sitzung erfolgte eine abermalige Suspension, weil Moriz von Sachsen, nachdem er den Kaiser verrathen, plöthlich mit feindlichen Truppen der Stadt sich näherte. Nach neunjähriger Unterbrechung, in welcher Zeit auf Julius III., Marcellus II. und Paul IV. auf den päpstlichen Stuhl gefolgt waren, wurde es endlich unter Pius IV. am 18. Januar 1562 mit der 17. Sitzung wieder eröffnet, und bis zum 4. December des Jahres 1563 fortgesetzt, wo es mit der 25. Sitzung beschlossen wurde. So ist es äußerlich zerstückt und zerrissen, aber trotz dem im Inneren ein Werk aus einem Gusse und eben dadurch ein um so siegreicheres Zeugniß der katholischen Einheit.

(Schluß folgt.)

Die Redemptoristen in den vereinigten Staaten und die deutsche Colonisation.

(Schluß.)

Kehren wir nun zu den einzelnen Missionsstationen zurück. Wir fanden die erste in Baltimore, gegründet auf den Ruf des

hochwürdigsten Erzbischofs Samuel Eccleston. Das erste nothwendigste Bedürfniß war der Bau einer hinreichend geräumigen Kirche für eine Gemeinde von wenigstens fünftausend Deutschen, und einer nicht geringen Anzahl Franzosen, Irländer und Amerikaner. Zwar steuerte der Lyoner Verein, so wie die Leopoldinen-Stiftung in Wien zu diesem Baue bei, allein diese Hilfe war nicht im Stande die Ausgaben nur einigermaßen zu decken, da der Bauplatz allein 10,000 Dollars (1 Dollar = 5 Francs 30 Cent.) kostete und der Bau, wenn er ganz vollendet seyn wird, bis auf 371,000 Francs sich belaufen wird. Diese Kirche ist die bedeutendste der bisher von den Vätern in Amerika gebauten. Sie ist in einem einfachen gothischen Style, mit Vermeidung aller nicht unumgänglich nothwendigen Ornamente, gebaut. Wenn auch die Gemeinde nach Kräften beisteuerte, so lastet doch noch eine große Schuldenlast auf dieser Kirche, in welcher bereits seit längerer Zeit Gottesdienst gehalten wird. Wegen dieser Schuldenlast konnte man noch nicht dazu kommen, neben der Kirche ein Haus für die Patres und Laienbrüder zu bauen und sie müssen sich noch immer mit einer alle Unbequemlichkeiten darbietenden Localität begnügen. Es befinden sich hier vier Väter und eben so viele Laienbrüder, welche theils zur Bedienung des Hauses verwendet werden, da die Redemptoristen niemals weibliche Bedienung zulassen, theils zum Dienste der Kirche und zu Anfertigung von Tischlerarbeiten im Innern der Kirche, worin dieselben eine kunstreiche Geschicklichkeit entwickelt haben. Diese Kirche ist dem heiligen Alphonsus von Liguori geweiht.

2) Der Herr Erzbischof übertrug der Congregation die Versorgung einer zweiten Kirche in Baltimore, der des heiligen Jacobus, mit einer Pfarrei von circa 3000 Seelen, ebenfalls größtentheils Deutsche, obgleich, wegen der Engländer, welche dazu gehen, bestimmt wurde, hier später auch einen englischen Gottesdienst abzuhalten. Neben dieser Kirche zum heiligen Jacobus wurde ein Haus zur Aufnahme der angehenden Missionäre gebaut, welche hier ihre Studien machen, nebst den nöthigen Wohnungen für die Patres, die zu Professoren bestimmt sind und die nöthigen Laienbrüder. Von diesen beiden Häusern aus, nämlich dem von St. Alphonsus und von St. Jacobus, wird auch der Gottesdienst und die geistliche Leitung des Hospitals der barmherzigen Schwestern und des Staatsgefängnisses besorgt, so wie den sehr verlassenen Carmeliterinnen und den schwarzen Schwestern, welche letztere sich dem Unterrichte und der Erziehung farbiger Kinder widmen, nach Kräften beigestanden. Eben so versehen die Väter von Baltimore den Gottesdienst mehrerer anderer deutscher Gemeinden in größerer oder geringerer Entfernung, so in Washington, Richmond in Virginien und bei den zerstreut lebenden Deutschen dieser Gegenden.

3) Fast gleichzeitig mit der Gründung der Häuser in Baltimore ist die des Hauses in Pittsburg, im Jahre 1841. Es lebten hier damals gegen 6000 katholische Deutsche, wie überall ohne geistliche Hilfe. Das erste Bedürfniß war auch hier der Bau einer Kirche, und man mußte bauen, von Mitteln entblößt, allein auf die Vorsehung vertrauend. Der Bauplatz für die Kirche kostete 65,000 Frcs. und die Kirche, welche bereits unter Dach ist, gegen 100,000 Frcs. Und demungeachtet zeigt sich schon jetzt die Aussicht der Nothwendigkeit eine zweite Kirche zu bauen, da die Zahl der katholischen Deutschen täglich zunimmt. Die Gemeinde machte die freigebigsten Anstrengungen, um den Vätern im Bau beizustehen, da aber die meisten unermögend sind, so sehen sich die guten Väter noch immer mit einer großen Schuldenlast beschwert. Nicht einmal an den so nothwendigen Bau einer Wohnung für die

Geistlichen hat man bisher denken können und die armen Diener Gottes schwächen noch immer, von Hitze wie Kälte gleich gequält, in ihrem dürftigen Bretterverschlage. Einer der hiesigen Väter ist fortwährend mit der Seelsorge unter den vielen Deutschen der nahen und fernen Umgegend beschäftigt und versieht die ziemlich zahlreiche Gemeinde in Wheeling am Ohio.

4) Vor zwei Jahren wurden die Redemptoristen durch die wiederholten Vorstellungen des Hochwürdigsten Bischofs Kenrick von Philadelphia bewogen, daselbst eine Gemeinde katholischer Deutscher zu übernehmen, so wie den Bau einer Kirche für dieselben. Bis dahin hatten dieselben eine sehr kleine Kirche, unter der traurigen Verwaltung von Kirchenvorstehern, wodurch fortwährendes Aergerniß entstand und sogar Viele die Kirche ganz mieden, Andere die protestantischen Versammlungshäuser besuchten. Der nöthige Bauplatz wurde angekauft für 55,000 Fres. und eine Kirche zu bauen begonnen, in welcher bereits seit einiger Zeit Gottesdienst gehalten wird. Die Unkosten dieses Baues werden, wenn er vollendet ist, 150,000 Fres. und zugleich um vieles die Kräfte dieser Gemeinde übersteigen, und doch hat man bei Ausführung dieses Baues kaum den allernothwendigsten Anforderungen einer Kirche entsprochen. Gegenwärtig befinden sich hier drei Patres und mehrere Laienbrüder. Die gänzliche Verlassenheit der Jugend und die augenscheinliche Gefahr, worin sie sich durch den Besuch der protestantischen Schulen befanden, nöthigte hier so wie an andern Orten die Väter der Congregation, den Unterricht theils selbst provisorisch zu geben, durch Laienbrüder ertheilen zu lassen, oder auf eigene Unkosten Lehrer anzustellen. Da die Schulen aber durchaus nicht im Verufe des Ordens sind, so konnte diese Uebernahme nur durch die äußerste Noth der armen Kinder bewirkt werden, und es ist zu wünschen, daß bald Schulbrüder ihre Stelle einnehmen.

Die Zahl der katholischen Deutschen in Philadelphia ist etwa 10,000. Es befinden sich auch in der Umgegend von Philadelphia viele kleinere deutsche Gemeinden, welche sämmtlich von den Vätern besucht werden.

5) In New-York lebten ungefähr zwanzig Tausend katholische Deutsche in sehr verfallenem Zustande. Ihre Zahl mehrt sich täglich. Die Congregation folgte dem dringenden Wunsche des Hochwürdigsten Herrn Hughes, Bischofs von New-York, sich auch dieser Seelen anzunehmen und zugleich eine Kirche zu bauen. Seit zwei Jahren arbeiten nun drei Väter der Congregation in dieser Gemeinde mit eben so großem Eifer als Erfolge. Da die Mittel bisher fehlten zum Bau einer Kirche, so hat man vorläufig einen Bauplatz für 130,000 Fres. angekauft und eine Nothkirche aufgeführt. Auch hier wohnen die Patres in einer Art hölzerner Barracken, allem Wechsel der Temperatur ausgesetzt.

6) Derselbe Hochwürdigste Bischof von New-York übergab der Congregation die deutsche Gemeinde von Rochester von circa 2000 Katholiken. Zwei Patres leiten diese Mission und die Gemeinden der Umgegend. Die Unkosten des Bauplatzes und der Kirche, welche bereits unter Dach ist, werden nach Vollendung letzterer 150,000 Fres. übersteigen.

7) Vor etwa einem Jahre sandte der Orden auf Wunsch des Hochwürdigsten Bischofs von New-York einen Pater nach Buffalo. In wenigen Monaten hatte sich eine Gemeinde von 2000 Deutschen um diesen Missionär gesammelt, von denen alle, ohne Ausnahme, ihre österlichen Pflichten erfüllten. Die Nothkirche ward hier auf Kosten des Hochwürdigsten Bischofs aufgeführt, und es hängt von der Unterweisung der Kirchenvorsteher einer andern Kirche der Stadt ab, welche sich gegen den Bischof und

die Diöcesangefesse empört und vieles Aergerniß gegeben haben, ob die Congregation diese Mission, welche eine äußerst wichtige und trostreiche zu werden verspricht, definitiv übernehmen und ein Establishment auf eigene Kosten gründen wird. Hierzu wäre freilich bedeutende Beihilfe erforderlich. Es befinden sich in Buffalo auch gegen 100 französische Familien alles priesterlichen Bestandes beraubt. *)

8) In Monroe in Michigan versehen seit achtzehn Monaten zwei Patres der Redemptoristen die Mission in der Stadt und der weiten Umgegend. Die Bewohner sind größtentheils canadische hieher übersiedelte Franzosen von großem religiösen Eifer und großer Sitteneinfachheit. Diese Missionäre haben auch die Sorge für die deutschen und englischen Ansiedler, so wie die zahlreichen am Lac St. Claire und Huron lebenden Wilden die Arbeiten der Redemptoristen, so bald als es möglich seyn wird, in Anspruch nehmen werden. Es ist der Wunsch des Hochwürdigsten Bischofs von Detroit in Monroe ein Centralhaus für die Missionen dieser Gegenden zu gründen, wozu der Congregation bisher die Mittel fehlen.

9) Es wurde vor einiger Zeit in der Grafschaft Elk in Pennsylvanien eine katholische Colonie, St. Maria, gegründet, auf einem zu diesem Behufe angekauften Landstrich von circa 5 1/2 deutschen Quadratmeilen. Es war ein lange gesühtes Bedürfniß, durch Ansiedlungen dieser Art dem vielen Unheile entgegenzuarbeiten, welchem die zerstreuten von Protestanten umgebenen Niederlassungen ausgesetzt sind. Abgesehen davon, daß den ersten Bedingungen zum Gedeihen einer Colonie, nämlich ein sicherer Rechtstitel, geeignete Lage, guter Boden, gesunde Luft und gefundes Wasser, welche leider so häufig alle oder theilweise in diesem Lande mangeln, in dieser Niederlassung auf das vollkommenste entsprochen ist, bietet sie dem Katholiken die noch nothwendigeren höheren Anforderungen: Gelegenheit ungestört seinen religiösen Pflichten leben und seinen Kindern eine solide, ächt katholische Erziehung geben zu können. Es ist die Meinung der drei Unternehmer dieser Colonie hier einen Mittelpunkt für das katholische Leben und die katholische Erziehung der deutschen Jugend in Amerika zu bilden. Die Congregation des allerheiligsten Erlösers hat die geistliche Sorge dieser rein katholischen Colonie übernommen, und beabsichtigt mit der Zeit ihr Studienhaus hierher zu verlegen. Die erste hier gebaute Kirche ist, wegen der täglich zunehmenden Zahl der Bewohner, schon zu klein, und eine zweite ist erforderlich, größer als die in den übrigen Missionsstaaten erbauten, da, nach dem Urtheile Aller, St. Maria in Kürze eine bedeutende Stadt zu werden verspricht.

Dies sind die nun bisher begründeten Missionshäuser der Congregation des allerheiligsten Erlösers in Nordamerika. Leider konnte den dringenden Anforderungen der Bischöfe von New-Orleans, von Oregon, Chicago und Boston nicht entsprochen werden, in ihren Diöcesen Missionen zu übernehmen, da zum Unterhalte der oben angeführten die von Europa gesandten Mittel bei weitem nicht ausreichen, und unmöglich zu den früheren drückenden zeitlichen Verlegenheiten neue hinzugefügt werden können, um auf dem betretenen Wege sich weiter auszubreiten.

Werfen wir nun einen Blick auf das bisher betrachtete Feld der Arbeiten dieses Ordens zurück, so finden wir eine so großartige Missionsthätigkeit, wie kein anderer Theil der Erde sie darbieten möchte. Wir sehen, wie unter der geistlichen Leitung dieser

*) Die Congregation hat diese Mission bereits angenommen, wie wir eben erfahren.

Väter ein eben so tüchtiges wie selbständiges katholisches Leben einer ganzen deutschen Bevölkerung in jenem Welttheile sich ausbildet. Niemand kann an der hohen religiösen und nationalen Wichtigkeit dieser unter sichtbarem Beistande Gottes arbeitenden Mission zweifeln. Möchte ihr daher auch die Aufmerksamkeit und die Hilfe aus dem Vaterlande zugewandt werden, deren sie so sehr bedarf, und ohne welche ihre großartige Thätigkeit nur gelähmt werden würde! Endlich bemerken wir noch, daß die im letzten Sommer unternommene Visitationsreise des Hochwürdigen Pater von Held, Provincial der vereinten belgischen und amerikanischen Provinz, von den segnerreichsten Folgen für Amerika war, da er alle die vielfachen Bedürfnisse der neuen Stationen mit eigenen Augen sah, und mit ungemeiner Umsicht und Weisheit alle nöthigen Einrichtungen zur Ordnung und Befestigung seines Ordens traf.

Niemand, der nicht mit eigenen Augen sah, wie diese Väter in Amerika leben, kann sich eine Vorstellung davon machen, bis zu welchem Grade sie der nöthigsten Hilfsmittel beraubt sind, indem sie bisher alle Zuschüsse lediglich zum Bau der Kirchen verwenden zu müssen glaubten, ohne an ihre eigene Erhaltung zu denken. Daß ihnen fast überall geeignete Wohnungen fehlen, haben wir gesehen; ihre Nahrung ist so dürftig, daß der ärmste Amerikaner sie zu schlecht für sich halten würde; dazu fehlen ihnen durch- aus alle Bücher, und es herrscht die größte Noth an Kirchengeschicht, Messgewändern, kurz an Allem, dessen der Missionär bedarf. Je größer aber die Noth, um so lebendiger ist auch unser Vertrauen auf Den, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitet, daß er dahin Hilfe, baldige und wirksame Hilfe sende, wo sie einzig und allein zu seiner Ehre und zum Heile vieler Tausenden von Seelen erstet wird!

Schreiben Wiseman's an die Bischöfe Frankreichs.

Dem genannten, und in der Postzeitung schon erwähnten Schreiben des Coadjutors Bischofs Dr. Wiseman entnehmen wir folgende Stellen:

„Es hat der göttlichen Vorsicht gefallen, Sie zum Hirtenamte in einem Lande zu berufen, wo die katholische Religion beinahe von sämmtlicher Bevölkerung bekannt wird; wo eine zahlreiche, seeleneifrige und sittlich untadelige Priesterschaft die Bürde ihrer Regierung erleichtert und Sie durch eine gesegnete Wirksamkeit tröset. Nach vielen Jahren der Prüfungen sehen Sie die Religion und ihre ehrwürdigen Diener geläutert und glänzender aus dem Feuerofen kommen. Uns hingegen hat Gott in ein Land gestellt, wo lange Zeit Häresie und Spaltung herrschten und noch zur Stunde die Masse des Volkes in Finsternissen gefesselt sitzt, wo die Arbeiter im Evangelium unzulänglich für die Ernte sind, kurz, wo noch Alles zu geschehen hat, wo Kirchen gebaut, für die Erziehung gesorgt und religiöse Anstalten gegründet werden müssen. Trotz dieser Verlassenheit hat der Allmächtige eine Umwandlung hervorgerufen, welche in Trost unsere Herzen aufrichtet; er ließ einen Hoffnungsstrahl über uns leuchten, der die Nacht der Zukunft erhellt; er hat unsere Mühen verflücht und im Vergleich mit der nächst vergangenen Zeit unsere Arbeiten leicht gemacht. Unsere Vorgänger im Amte haben in Thränen gesäet, und wir ernten in Freude.

„Die ganze katholische Kirche hat mit der angenehmsten Ueberraschung wahrgenommen, daß in England eine Erweckung des religiösen Geistes sich kund gibt, welche man nicht anders denn als eine Offenbarung desselben heiligen Geistes betrachten kann,

der die Gewässer der Tiefe bewegte, um Ordnung und Licht zu schaffen, und in unsern Tagen das wilde Meer menschlicher Irrthümer aufzuregen scheint, um hinter dem Sturme Einheit und Wahrheit herbeizuführen und eine neue Welt religiösen Glaubens aufzubauen. Nicht allein, daß uns seine Gnade mit weit mehr Bekehrungen zum katholischen Glauben als ehemals, erfreut; die alten Vorurtheile verschwinden, man bezeugt sich gegen uns liebevoller und immer Mehrere denken an die Widerkehr der Einigkeit und wünschen sie mit Sehnsucht herbei.

„Gott der Herr hat uns dabei gegen die Gefahren des Stolzes bewahrt, indem die glückliche Umgestaltung unter Umständen vor sich ging, daß wir uns nicht einmal den kleinsten Antheil daran zuschreiben können.

„Ja, die Ereignisse in England sind nicht durch die Thätigkeit der Katholiken, nicht durch die Predigten unsers Klerus nicht durch die Beredsamkeit unserer Schriftsteller, noch durch den Eifer und durch die Frömmigkeit unserer Gläubigen hervorgerufen worden. Nicht menschliche Gewandtheit oder Klugheit oder Weisheit haben, auch nur im Entferntesten, zur Entwicklung beigetragen. Im Gegentheil scheint jede Dazwischenkunft von unserer Seite die große Bewegung zu beschleunigen und Demen, welche sich uns näherten, die Hand zu reichen, eher einen Stillstand, als einen Fortschritt zur Folge gehabt zu haben.

„Keiner andern Mittel hat der Herr sich bedient, als seiner Gnadengaben, welche er in reichem Maaße sendete und indem er eine Reihe von Begebenheiten eintreten ließ, wodurch die denkwürdige Bewegung vorbereitet wurde.

„Der Glaube lehrt uns, daß wir die Einflüsse seiner Gnade durch unsere Gebete fruchtbarer machen, und die Erfahrung hat bewiesen, daß darin unsere einzige und mächtigste Hilfsquelle besteht.

„Mit aufrichtigem Danke vernahmen die Katholiken in England, daß ihre Brüder in Europa und in Frankreich insbesondere, fromme Bitten mit den ihrigen vereint haben. Sie erkennen es als ein Merkmal brüderlicher Liebe, daß in inbrünstiger Andacht für Englands Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche zu einer Zeit geslehet wird, wo Gott die Herzen einiger Protestanten gerührt und ihnen den Gedanken eingegeben hat, in dem Schooße ihrer betäubten Mutter den gestörten Seelenfrieden zu suchen. Den Einen hat der Herr zum Gebete entflammt, dem Andern hat er in seine Dunkelheit Licht gesendet: die Bekehrungen waren in einem gewissen Sinne Vergeltung des Gebetes. So mußte unser Flehen mit dem Erfolge, der es krönte, inniger und feuriger werden. Um diese Hilfe, um diese Liebesbezeugung bittet Sie nun der niedrigste Ihrer Brüder. Eine Zeit drängt heran, von der wir uns viel Gutes versprechen; die Geister sind aufgeregter als je, und sie schwanken, was zu thun seyn. Viele sind bereit, zu uns zu kommen, und bestehen dabei die furchtbarsten Kämpfe; sie haben nur die Wahl, alle zeitlichen Güter zu verlieren oder der Wahrheit zu entsagen; sie müssen Menschenhede und Vorurtheile überwinden, auf den Verkehr mit ihren Familien Verzicht leisten und die theuersten Bande zerreißen. Schwierigkeiten aller Art thürmen sich bei manchem Uebertritte auf, und Mehreren kostete er eine Selbstverläugnung, die von wahren Heldenmuthen zeigt.

„Welcher Katholik könnte sein Gebet verjagen, welcher Sohn der Kirche sollte sich nicht glücklich schätzen, den in schwerem Streit Begriffenen hilfreich beizustehen? Viele sind noch unentschieden, welchen Weg sie einschlagen sollen. Wer wollte nicht den Geist der Weisheit und der Kraft in Fülle für sie erbitten?